

THEMEN

Lebensqualität groß geschrieben	2
Wir über uns	3
Hallo Kollegin	4
Jeder dritte Behinderte ist arbeitslos	4
Für den Fall, dass... Schlag nach bei Urschitz	5
„Wasserstoffknoten Steiermark“	5
Wasserversorgungsplan Steiermark	6
„Verkehrscar“ für Autobahnmeisterei Graz	7
Ausschreibung der Forschungspreise 2003	7
Die Drei von der Werkstätte	8
Sonnenhauptschule glänzt mit „Sicherheit“	9
Zahl der Kinderunfälle halbiert	9
Gesundheit	10
Zeckenschutz-Impfkation des Landes hat begonnen	10
Alternatives Wohnprojekt für künftige Senioren	11
>www.yougend.st< für mehr Interesse an Politik	11
Aus dem Steirischen Presseclub	12
Steirisches Volksliedwerk: Jahresprogramm 2003	12
Steiermark rettet Kulturschätze Montenegros	13
BH Radkersburg: Defi gegen Herztod	13
„M_ARS - Kunst und Krieg“	14
Besiegelte Qualität	14
Steirer&Blitze	15
Impressum	16



„Protokoll mit Zeremoniell und Etikette“ heißt das im Manumedia Verlag Schnider erschienene Werk von Protokollchef DDr. Karl Urschitz - erhältlich zum Preis von 28 Euro in den Grazer Buchhandlungen Moser und Regner.

5



Am 16. Februar wäre er 100 Jahre alt geworden, der „lärchene Stipfel“ Landeshauptmann Josef Krainer. Zu seinem Gedenken erschien eine Ausgabe der „Steirischen Berichte“ mit dem Titel „Josef Krainer - Erbe und Auftrag“.

15

Leibnitz verzeichnet den zweitgrößten Bevölkerungszuwachs aller steirischen Bezirke

Lebensqualität groß geschrieben

VON INGE FARCHER

Mit eintausend Weinbaubetrieben, die rund 2.000 Hektar Weingärten bewirtschaften, ist der Bezirk Leibnitz in punkto Weinbauwirtschaft die klare Nummer eins unter den steirischen Bezirken. Kulinarische Genüsse, ein mildes Klima und eine einzigartige Landschaft, die oft als steirische Toskana bezeichnet wird, locken aber nicht nur Touristen an.

Immer mehr Menschen lassen sich im Bezirk Leibnitz nieder. Bei der Volkszählung 2001 verzeichnete Leibnitz nach dem Bezirk Graz-Umgebung den zweitgrößten Bevölkerungszuwachs. Von 1991 bis 2001 ist die Bevölkerung um 5,2 Prozent auf 75.439 Einwohner angewachsen. Obwohl das „Aus“ für das Philips-Werk in Lebring einen empfindlichen Schlag für den Arbeitsmarkt bedeutete, haben sich im Raum Leibnitz bereits andere Großbetriebe entlang der Autobahn angesiedelt. Bezirkshauptmann Dr. Manfred Walch ist überzeugt: „Leibnitz ist genau in der Mitte der Achse Graz - Marburg und damit ein Entwicklungsgebiet mit Zukunft.“

Steil bergauf

Steil bergauf geht es nicht nur bei manchen Weingärten, sondern auch mit den Tourismuszahlen. Walch: „Seit mehr als zehn Jahren gibt es im Tourismus einen stetigen Aufwärtstrend. Mit dem 'Naturpark Südsteirisches Weinland', einem Zusammenschluss von 27 Gemeinden, ist es gelungen, die Südsteiermark als Inbegriff des sanften Tourismus zu positionieren.“ Der Naturpark setzt sich u.a. für die Erhaltung der typischen Landschaft ein, und engagiert sich für den Ausbau des Rad- und Spazierwegenetzes.

Der Tourismusaufschwung ist natürlich eng mit dem Siegeszug des steirischen Weines verbunden. Einen großen Beitrag dazu leistet, so Walch, die Landes-Weinbauschule Silberberg, die den jungen Weinbauern eine ausgezeichnete Ausbildung bietet. Aber nicht nur die Weinbauern haben sich auf Top-Qualität eingeschworen, auch die Buschenschenken und Restaurants konnten die Qualität in den letzten Jahren immer weiter steigern. Es gibt nur wenige Bezirke mit einer vergleichbaren Dichte an Top-Lokalen.

Schlepperunwesen

Im südsteirischen Bezirk tummeln sich aber nicht nur Touristen, sondern auch weniger willkommene Gäste. Die Zahl derjenigen, die illegal die slowenische Grenze überqueren und wieder zurückgewiesen werden, ist in den letzten Jahren von fast 2.000 auf rund 1.400 gesunken. Grund dafür ist die sehr erfolgreiche Zusammenarbeit des Bezirksgendarmeriekommandos mit den slowenischen Kollegen. Walch: „Seit sich Slowenien um die EU-Mitgliedschaft bemüht, wurden die Bemühungen, die Grenze zu Kroatien 'dicht' zu machen, deutlich intensiviert. Das erleichtert auch die Arbeit unserer Exekutive.“ Leibnitz hat übrigens mit Spielfeld den größten Gendarmerieposten



Foto: Landespressediens

Bezirkshauptmann ist für mich die schönste Funktion in der Verwaltung.

Österreichs, seit 1996 die Zollwache und die Gendarmerie zusammengelegt wurden.

Schönster Job

Manfred Walch übernahm am 1. August 2002 die Leitung der Bezirkshauptmannschaft, in der er von 1990 bis 1993 bereits als Wasserrechtsreferent tätig war. Walch: „Ich habe in drei Bezirkshauptmannschaften gearbeitet. In der BH Feldbach als Sozialreferent, dann kam Leibnitz und nach meiner Referententätigkeit im Landeshauptmannbüro wurde ich stellvertretender Bezirkshauptmann und Verkehrsreferent in der BH Graz-Umgebung. Bezirkshauptmann im eigenen Bezirk zu sein, das ist für mich die schönste Funktion in der ganzen Verwaltung.“ Man muss den Umgang mit Leuten eben mögen, meint Walch, der mit einem Vater, der in Allerheiligen Gastwirt und Bürgermeister war, früh durch eine gute Schule ging.

Als seine vordringlichsten Ziele nennt Walch die kontinuierliche Umsetzung der Bundesverwaltungsreform und die Schaffung eines Informationsbereiches beim Eingang der Bezirkshauptmannschaft, der jeden Besucher sofort ein herzliches „Willkommen“ signalisiert.

Neue Wege in der Auftragsvergabe

Eine vollkommen neue Serviceleistung des Landespressedienstes wird in Zukunft jede Art einer Auftragsvergabe in sämtlichen Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit um vieles leichter und unkomplizierter werden lassen und vor allem - es werden die Vergaben absolut konform mit dem Vergabegesetz erfolgen, also „wasserdicht“ sein. Aus diesem Grunde wurde eine Leitagentur für das Land Steiermark ermittelt oder wie es ganz offiziell in der Präambel zum Rahmenvertrag heißt:

„Auf Grund eines Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 28. Oktober 2002, GZ: FA1C-06.10-20/02-1, erfolgte ein Verhandlungsverfahren zur Ermittlung einer sogenannten „Leitagentur“, die bevorzugt mit der Abwicklung von Kommunikationsdienstleistungen für das Land Steiermark beauftragt werden soll.“

Und, um mögliche Bedenken gegen eine übermächtige, alles beherrschende Leitagentur von vornherein auszuräumen, sei noch der Punkt 1.4.4. des Leistungsverzeichnisses in vollem Wortlaut zitiert: „Der Auftragnehmer hat keinen Anspruch auf Übertragung sämtlicher Aufträge, die den Ausschreibungsgegenstand betreffen. Es ist allen Dienststellen des Landes freigestellt, auch alternative Auftragnehmer in Anspruch zu nehmen.“

In der letzten Ausgabe des Steiermark Report haben wir angekündigt, zu berichten, wer diese Leitagentur sein wird. Vielleicht noch ein

paar Worte zur Vorgeschichte:

Insgesamt 34 Agenturen haben die Bewerbungsunterlagen beim Landespressedienst angefordert, zwölf haben letztendlich eingereicht, vier wurden ausgeschieden, also acht bewertet.

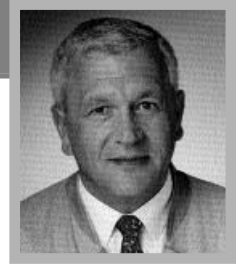
Eine sechsköpfige Jury mit dem Wirtschaftshistoriker und Medienexperten Univ. Prof. DDr. Gerald Schöpfer, dem Autor zahlreicher Bücher und früheren Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Wirtschaftskammer, Dr. Johannes Koren sowie Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Leiter des Fachhochschulstudienganges für Journalismus und Unternehmenskommunikation einerseits und drei Herren von „beamteter“ Seite, zu denen neben dem Leiter der Abteilung A1, Dr. Manfred Lind und Mag. Herbert Bernhard als Ausschreibungsspezialist auch ich als Leiter des Landespressedienstes gehören durfte, hatten die Einreichungen eingehend geprüft.

Von den acht bewerteten Agenturen erreichte mit großem Abstand auf den Zweitgereihten die Bietergemeinschaft „OGM, Public Opinion und josefundmaria“ die höchste Punkteanzahl. Hinter OGM- Österreichische Gesellschaft für Marketing GmbH. steht als Geschäftsführer der bekannte Markt- und Meinungsforscher und Kommunikationsstrategie Mag. Wolfgang Bachmayer. Zwei Medienfachleute mit besonderem Schwerpunkt auf EU-

Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes

Foto: Fischer



Erfahrung sind es, die als Geschäftsführer der Public Opinion GmbH. fungieren - Dr. Stefan Brocza und Mag. Manfred Juracka, die Leitung des Grazer Büros liegt bei Achim Ertl. josefundmaria als Werbeagentur aus der Grazer Kolpinggasse ist den meisten im Lande, die mit Öffentlichkeitsarbeit zu tun haben, bekannt, repräsentiert wird sie durch die beiden Geschäftsführer Heribert Maria Schurz und Josef Rauch.

Erinnerlich zum Beispiel die werbliche Betreuung der Landesjugendausstellung in Bad Radkersburg, die erfolgreiche Gauguin-Ausstellung im Landesmuseum Joanneum. Was aber für eine besondere Qualifikation der Werbeagentur josefundmaria spricht: Sie hat im Jahre 1997 den Bewerb für ein neues Corporate Design des Landes Steiermark für sich entscheiden können und hat seitdem den optischen Auftritt des Landes entscheidend mitgeprägt.

Während diese Zeilen gedruckt werden, könnten theoretisch noch zwei Einsprüche erfolgen und das Projekt „Leitagentur des Landes Steiermark“ verzögern, wenn nicht, wird es demnächst in die Regierung gehen und dann in aller Form mit all seinen Möglichkeiten und Vorteilen der Öffentlichkeit vorgestellt werden.



Hallo Kollegin Erkinger

Daniela Erkinger, Mitarbeiterin des Gleichbehandlungsbüros in der FA1A, hat es geschafft. Sie hat ihr Schicksal selbst in die Hand genommen und ihrem Leben eine 180 Grad Wendung verpasst. Seit dem zehnten Lebensjahr hat die Grazerin unter großen Schmerzen, vor allem in den Beinen, gelitten. Die Schmerzattacken waren so stark, dass sie nächstelang nicht schlafen konnte. Sie wurde von einem Arzt zum nächsten weitergereicht, aber keiner konnte helfen. 1997 kam sie durch Zufall zu einer Energetikerin, die ihr mit Reiki helfen konnte. War Erkinger - selbst ganz Verstandsmensch - anfangs noch skeptisch, so konnte sie doch nicht umhin, die offensichtliche Besserung anzuerkennen. Sie entschloss sich, selbst die Reiki-Ausbildung zu machen, übte täglich und war nach acht Monaten völlig schmerzfrei. Fast unglaublich für jemanden, der über zwanzig Jahre lang den Schmerzattacken hilflos ausgeliefert war. Auf die häufige Frage, was unter Reiki eigentlich zu verstehen sei, antwortet Erkinger: „Reiki ist reine Lebensenergie. Durch negative Denkweisen, schlechte Gewohnheiten fördern wir Blockaden und schneiden uns von der Lebensenergie ab. Mit fatalen Folgen ...“



Daniela Erkinger bei einer Reiki-Anwendung.

In Deutschland haben offizielle Gesundheitsstudien Reiki als heilende Energie definiert. In Österreich hat man sich dazu noch nicht durchgerungen. Reiki wurde übrigens vor 180 Jahren von dem japanischen Theologen Dr. Mikao Usui, zusammen mit dem Arzt Dr. Chujiro Hayashi entwickelt. Das Reiki-Wissen kam erst 1986 in die USA und von dort aus weiter nach Europa. Elladana, wie Daniela Erkinger ihre Freunde nennen, hat zuerst nur Verwandte und Freunde mit Reiki-Behandlungen von Allergien, Migräne, Neurodermitis, Schlaflosigkeit etc. geheilt. Dank Mundpropaganda kommen aber immer mehr Menschen zur Energetikerin Erkinger, die durch ihr Leiden ihre Berufung entdeckt hat. Mehr darüber gibt es auf ihrer Homepage www.lebensfreude.at.tf.

(Wenn auch Sie KollegInnen mit interessanten Hobbies und Lebensgeschichten kennen, senden Sie ein Mail an: ingeborg.farcher@stmk.gv.at.)

Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung Jeder dritte Behinderte ist arbeitslos

VON HEINRICH FISCHER

„Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf besondere Unterstützung: jeder dritte von ihnen ist auf der Suche nach Arbeit. Mit Landesmitteln in der Höhe von 383.500 Euro und zusätzlichen Bundesmitteln sowie dem bewundernswerten Einsatz der Beteiligten können nun 72 Arbeitsplätze gesichert und 40 neu geschaffen werden.“



Foto: Büro Flecker

Landesrat Kurt Flecker kämpft gegen hohe Arbeitslosigkeit von Menschen mit Behinderung.

Das steirische Sozialressort, das Wirtschaftsressort und das Bundessozialamt unterstützen gemeinsam die Gründung eines Wäschereiprojekts bei Team Styria und den Umzug der REHA-Druckerei in eine neue Produktionsstätte.

Im Team Styria in Trieben geht dank der Förderung im März eine Lohnwäscherei für Gewerbetunden in Betrieb. Zu Beginn werden dort eine Schlüsselarbeitskraft und ein Fahrer zu 100 Prozent eingestellt, weitere vier Teilzeitkräfte finden Zwei-Drittel-Beschäftigungen. Im Endausbau, der in etwa einem Jahr erreicht werden soll, werden in der Wäscherei des Team Styria zehn Personen mit Behinderung beschäftigt sein. Das Projekt Wäscherei Trieben ist zur Sicherung des Standortes Trieben, wo derzeit 48 Personen arbeiten, unbedingt notwendig.

Die Firma Reha-Druck musste ihre Produktionsstätte aus dem Keller des Grazer Hirtenklosters in zeitgemäße Räumlichkeiten verlegen, um Beschäftigung und Ausbildung für Menschen mit Behinderung den gesetzlichen, medizinischen und sicherheitstechnischen Anforderungen entsprechend zu gestalten. In der neuen Produktions- und Arbeitsstätte werden 24 behinderte Menschen jeweils für die Dauer von zwei bis vier Jahren beschäftigt, zehn behinderte Personen finden dort Dauerarbeitsplätze.

Die „Team Styria Werkstätten GmbH“, vormals „Geschützte Werkstätte Steiermark GmbH“ ist der größte Integrationsbetrieb für behinderte Menschen in der Steiermark. Er beschäftigt zur Zeit an den Standorten Graz, Kapfenberg, Spielberg und Trieben rund 300 Mitarbeiter, 80 Prozent davon sind Menschen mit Behinderung.

Ein Buch hilft über sämtliche Unsicherheiten hinweg - Rat in Protokollfragen

Für den Fall, dass ... Schlag nach bei Urschitz

VON DIETER RUPNIK

Was tun, wenn? Wenn zum Beispiel Landeshauptmann Waltraud Klasnic zur Eröffnung eines Feuerwehr-Rüsthauses kommt, sich der Bischof vertreten und ein EU-Abgeordneter sich das feierliche Ereignis nicht nehmen lässt und der Minister einen Ministerialrat schickt.

Wer sitzt dann wo, wer spricht wann und welche Fahne hängt an welcher Seite. In diesem Fall gilt nunmehr eines: Schlag nach bei Urschitz. Auf 272 Seiten macht der Protokollchef des Landes Steiermark, Hofrat DDr. Karl Urschitz, den Leser zum Experten für sämtliche Protokollfragen.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit Protokollchef DDr. Karl Urschitz bei der Buchpräsentation.



Foto: Fischer

„Protokoll mit Zeremoniell und Etikette“ nennt sich das (Lebens)Werk von Karl Urschitz als Experten für alle heiklen Benimmfragen und wird auf dieser Art sicher zum „Elmayer“ des 21. Jahrhunderts. Der ehemalige k. u. k. Rittmeister und Tanzlehrer Willy Elmayer hatte mit seinem im Jahre 1957 erschienen Buch „Gutes Benehmen wieder gefragt“ Generationen von Menschen aller Altersklassen in Fragen des guten Tones beraten, jetzt hat das Buch eine würdige Nachfolge gefunden.

Zu einem ausgefeilten Protokoll gehört auch der festliche Rahmen ebenso wie ein Publikum, das zum Teil eben diesem Proto-

koll berufsbedingt unterworfen ist. So wurde das Buch selbstverständlich von Landeshauptmann Waltraud Klasnic im Weißen Saal der Grazer Burg präsentiert und mehr als 300 Gäste waren gekommen, um sich das im Manumedia Verlag Schnider erschienene Werk vom Autor signieren zu lassen. Unter den Gästen Bischof Dr. Egon Kapellari, Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer, Landtagspräsident Reinhold Purr und Landesrat Hermann Schützenhöfer.

Ein Blick diagonal über die Seiten geworfen, zeigt nicht nur das enorme historische Fachwissen des Verfassers, sondern lässt auch seine große praktische Erfahrung

spüren. Und der Leser lernt gleich einmal grundlegende Unterschiede kennen, zum Beispiel jene zwischen Etikette, Zeremoniell und Protokoll. Die Antwort von Karl Urschitz lautet: „Die Etikette regelt die Umgangsform miteinander, das Zeremoniell die Umgangsform bei feierlichen Anlässen und das Protokoll jene zwischen den Staaten.“

Fahne ist nicht gleich Fahne, da gibt es Banner, Knatterflaggen, Stander, Wimpel etc. Und auch über die Frage, wer ein „Höherer“ oder „Niederer“ ist, klärt das Buch den Leser auf: „Ein Höherer ist gegenüber einem Niederen der, dem der höhere protokollarische Rang zukommt.“

Nach Auto-, Holz- und Luftfahrtcluster nun Vorstudie zu neuem Thema:

„Wasserstoffknoten Steiermark“

LH-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögggl.

Die große Herausforderung für die Verkehrsmittel der Zukunft ist die begrenzte Verfügbarkeit heutiger Kraftstoffe und die mit diesen Kraftstoffen verbundene Emission von CO₂, einer für den Treibhauseffekt mitverantwortlichen Abgaskomponente (Kyoto-Protokoll). „Für beide Problemkreise erscheint Wasser-

stoff als vielversprechende Alternative, für dessen Einsatz jedoch noch einige Forschungsthemen zu lösen sind. Sowohl für den Einsatz in Brennstoffzellen als auch in Verbrennungsmotoren werden weltweit zunehmend intensive Entwicklungsaktivitäten unternommen“, umreißt Landeshaupt-

mannstellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögggl das Vorhaben.

Das Ziel des Gesamtprojektes „Wasserstoffknoten Steiermark“ ist es, die wasserstoffbezogenen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Partner Magna Steyr, OMV, AVL, Joanneum Research, Großmotorenzentrum

LEC und TU-Graz zu

koordinieren. In weiterer Folge soll durch die Errichtung eines Wasserstoff-Prüfzentrums die notwendige Infrastruktur für diese Aktivitäten geschaffen werden.



Ziel ist die Versorgungssicherheit im ganzen Land

Wasserversorgungsplan Steiermark

VON ANITA MOGG

Bedingt durch die Trockenperioden der letzten Jahre, insbesondere durch die unterschiedliche regionale und zeitliche Niederschlagsverteilung, traten in der Folge in den östlichen, südlichen und westlichen Landesteilen Versorgungsengpässe auf.

Dipl.-Ing. Bruno Saurer, Leiter der A19, Wasser- und Abfallwirtschaft, und Umweltlandesrat Erich Pörtl stellen den Wasserversorgungsplan vor.

Foto: W. Spätauf



Der Wasserversorgungsplan Steiermark, von Landesrat Erich Pörtl als „Fundgrube der öffentlichen Verantwortung“ bezeichnet, verfolgt drei wesentliche Ziele: Gewährleistung der Versorgungssicherheit für die steirische Bevölkerung, gegenseitige Aushilfe kommunaler Versorgungsstrukturen in Notstands- und Katastrophenfällen sowie den innersteirischen Wasserausgleich zwischen dem wasserreichen Norden und dem wasserarmen Süden.

Plabutschunnel

Ein wesentlicher Umsetzungsschritt wurde mit der Fertigstellung der Transportleitung im Plabutschunnel bereits vollzogen. Diese Leitung bildet gemeinsam mit den Anschlüssen im Norden und Süden an die Netze der Stadtwerke AG das Herzstück des Trinkwassernetzwerkes Steiermark. Zehn steirische Wasserversorgungsunternehmen sind an der rund 10.000 Meter langen Wasserleitung, die im Vollbetrieb 200 Liter pro Sekunde Durchsatz hat, beteiligt. Hier konnte der Synergieeffekt des Tunnelbaues sinnvoll und kostengünstig genutzt werden.

Wasserexport

Die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser-

wirtschaft an die Contrast Management - Consulting GmbH in Auftrag gegebene Studie „Ökonomische Nutzung des in Österreich vorhandenen nachhaltig nutzbaren Wasserdargebotes“ zieht nach eingehenden Recherchen hiezu folgende Schlussfolgerungen:

- Österreich weist sowohl im Bereich der Wasserverfügbarkeit als auch im Bereich der Wasserqualität im internationalen Vergleich eine sehr gute Ausgangssituation auf.
- In regionaler Nähe zu Österreich ist, abgesehen von saisonalen lokalen Engpässen, kein Wassermangel feststellbar.
- Ein Export großer Wassermengen von Österreich aus erscheint aufgrund einer ökonomischen Betrachtung wenig realistisch.
- Für die österreichische Getränkeindustrie könnten sich in den nächsten Jahren eingeschränkte Exportmöglichkeiten im Wachstumsmarkt des abgefüllten Wassers ergeben, einige Anzeichen legen jedoch nahe, dass der österreichische Importanteil weiter ansteigen könnte.
- Ein Potenzial für österreichische Unternehmen könnte sich in den Bereichen Wasseraufbereitung, Meerwasserentsalzung sowie der Planung und Errichtung

von Versorgungsinfrastruktur sowie im Bereich des überregionalen Flussgebietsmanagements ergeben.

EU-Wasserrahmenrichtlinie

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie, die bis spätestens 20. Dezember 2003 in nationales Recht umzusetzen ist, bedeutet gleichzeitig Chancen und Herausforderungen für Österreich. Mit dem integralen Ansatz des Schutzes der Ressource Wasser und des Lebensraumes Wasser - Ökologie, der Verfügbarkeit von Wasser für künftige Generationen, des Schutzes vor Bedrohungen durch Naturgefahren, der ökologisch verträglichen wirtschaftlichen Nutzung der Wasserressourcen sowie der Kostentransparenz und Kostendeckung soll in Zukunft eine nachhaltige Wasserpolitik in Europa gewährleistet werden.

Auszug aus der Richtlinie 2000/60 EG des Europäischen Parlaments und des Rates zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik (EU - Wasserrahmenrichtlinie): „Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein ererbtes Gut, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss“.

Steirische Straßenmeisterei mit Ö3 Verkehrsaward 2002 ausgezeichnet

„Verkehrssocar“ für Autobahnmeisterei Graz

VON INGE FARCHER

Sieben Uhr früh am 19. November 2002: Vor dem Nordportal des Plabutschtunnels auf der A9 bei Graz stellt sich ein Sattelschlepper quer. Die Tunnelwarte der Autobahnmeisterei Graz reagiert sofort: Die Tunnellampen werden umgehend auf rot gestellt und die Einsatzkräfte alarmiert. Im Ö3-Verkehrsservice berichtet der Tunnelwart live vom Unfallgeschehen und über die voraussichtliche Dauer der Sperre.

Für diese vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Ö3 Verkehrsservice wurde die Autobahnmeisterei Graz nun mit dem Ö3 Verkehrsaward 2002 in der Kategorie Straßenmeistereien ausgezeichnet. Bereits zum zweiten Mal wurden heuer all jene geehrt, die im täglichen Einsatz einen wertvollen Beitrag zur Verkehrssicherheit leisten.

Die Preisträger:

Kategorie Straßenmeisterei: Autobahnmeisterei Graz

Kategorie Gendarmerie: Landesgendarmeriekommando Salzburg, Verkehrsabteilung

Kategorie Polizei: Bundespolizeidirektion Villach, Verkehrsabteilung

Kategorie Feuerwehr: Freiwillige Feuerwehr Braz

Kategorie Rettung: Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Oberösterreich

Sicherheit auf Österreichs Straßen ist ein lebenswichtiges Thema. Die richtige Reaktion verantwortungsvoller Verkehrsteilnehmer spielt dabei eine ebenso zentrale Rolle wie die rechtzeitige und umfassende Information über Gefahren und Behinderungen. Nur eine enge bereichs-

übergreifende Zusammenarbeit aller Beteiligten ist Garant für ein Optimum an Verkehrssicherheit. Um diese Kooperation zu fördern, hat Ö3 2001 den Ö3 Verkehrsaward ins Leben geru-



v.l.n.r. Ö3 Senderchef Georg Spatt, Thomas Ruthner (Ö3 Verkehrsredaktion), Autobahnmeister Harald Gaisch und Innenminister Dr. Ernst Strasser.

fen. Die Jury setzt sich aus Vertretern des Bundesministeriums für Inneres und der Ö3-Verkehrsredaktion zusammen.

Ausschreibung der Forschungspreise 2003

Um hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Forschung eine sichtbare Anerkennung zu verleihen und junge Wissenschaftler im verstärkten Maße zu wissenschaftlichen Leistungen anzuregen, werden jährlich drei Auszeichnungen von der Steiermärkischen Landesregierung nach Anträgen von LH-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schöggel vergeben. Es handelt sich um den Forschungspreis beziehungsweise Förderungspreis für Wissenschaft und Forschung sowie den Erzherzog-Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark.

Mit dem Hauptpreis, dem Forschungspreis, sollen anerkannte Wissenschaftler, mit dem Förderungspreis junge Experten (bis zum 35. Lebensjahr) ausgezeichnet werden. Der Erzherzog-Johann-Forschungspreis ist für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Geistes- und Naturwissenschaften bestimmt, die zur

besseren Kenntnis und Erforschung des Landes Steiermark dienen.

Bewerber um diese Preise müssen die österreichische oder eine EU-Staatsbürgerschaft besitzen, im Land Steiermark geboren sein oder hier den Hauptwohnsitz haben.

Die Preise sind mit jeweils 10.900 Euro dotiert.

Bewerbungen für die Forschungspreise 2003 können bis zum 24. April 2003 an die Steiermärkische Landesregierung, Fachabteilung 6 A - Wissenschaft und Forschung, Palais Trauttmansdorff, Trauttmansdorffgasse 2, 8011 Graz, eingesandt werden. Nähere Auskünfte erteilt Ernst Hepner unter der Telefonnummer 0316-877-2620 beziehungsweise sind der „Grazer Zeitung“, Stück 4, vom 24. Jänner 2003 zu entnehmen.

Zentralgarage am Lendkai beherbergt Auto-Werkstätte für Landesfahrzeuge

Drei von der Werkstätte

VON INGE FARCHER

Mehr als 200 Autos pro Jahr werden von Rupert Pilz, Hans Puchleitner und Erich Schindler in der Werkstätte der Zentralgarage des Landes Steiermark wieder auf Vordermann gebracht. In der besten Auto-Werkstätte der Steiermark wie manche behaupten...

Erich Schindler, Rupert Pilz und Hans Puchleitner (von links).



Liegt es an ihrer Erfahrung und an ihrem Können oder auch an der Einsicht, dass das Auto bei nicht optimal behobenen Mängeln sehr schnell wieder bei ihnen in der Werkstätte stehen würde? Tatsache ist jedenfalls, dass alles wieder passt, wenn die „Drei von der Werkstätte“ mit einer Auto-Reparatur fertig sind.

Da gibt es keine Beanstandungen mehr, sagt Werkstättenleiter Rupert Pilz. Es muss doch an der Gründlichkeit und Kompetenz des Werkstättenteams liegen, denn auch andere Fachwerkstätten - u.a. meine - sollten ja wissen, dass der Autobesitzer wiederkommt und sich beschwert, wenn etwas nicht oder mangelhaft repariert wurde, allein, es ist ihnen anscheinend egal. Wer kennt sie nicht die Werkstätten-Leidensgeschichten der Autobesitzer? Es gibt sicher viele steirische Autofahrer, die nur zu gerne Kunden der Landeswerkstätte wären, aber leider... Repariert werden dort ausschließlich die rund 100 Autos der Landeszentralgarage (die Zweckfahrzeuge für die Landeswarnzentrale, den Öllarmdienst und die Gewässeraufsicht, um nur einige zu nennen, sind in der Zahl bereits enthalten) und die 150 Fahrzeuge, die den Bezirkshauptmannschaften zur Verfügung stehen.

Seit 1969 ist die Zentralgarage am Grazer Lendkai 99 beheimatet. Rupert Pilz arbeitet sogar schon länger in der Werkstätte: Seit 37 Jahren kümmert er sich um das Wohl der Landesfahrzeuge. Pilz: „Vor sechs Jahren waren wir noch fünf Mechaniker, heute sind wir nur mehr zu dritt.“ Das hat unmittelbar mit der gestiegenen Qualität der Autos zu tun. „Früher gab es oft arbeitsintensive Motorschäden, das ist heute ganz selten geworden. Nun sind eher Wartungsarbeiten an der Tagesordnung.“

Blebschäden

Aber nicht nur die Autos sind sicherer geworden, anscheinend auch die Fahrer. Helfried Grandl, Leiter der Zentralgarage, ist nicht nur auf sein Werkstättenteam, sondern auch auf die Fahrer stolz. „An die 3,6 Millionen Kilometer spulen die Fahrer jedes Jahr ab, aber es gibt so gut wie keine Eigenschäden. Die wenigen Unfälle, die in den letzten Jahren passiert sind, waren fast immer fremdverschuldet: zwei bis drei Blebschäden pro Jahr.“

Wie zur Bestätigung meldet Hans Puchleitner einen soeben geschehenen Unfall. Ein Engländer, unterwegs in einem Rover mit Sommerreifen, hat sich auf der Autobahn um die eigene Achse gedreht, ein Fahrer eines Landeswagens konnte in letz-

ter Sekunde ausweichen, streifte aber die Leitplanke. Grandl: „Seit 1969 der Präsident des steirischen Landtages und sein Fahrer tödlich verunglückten, gab es Gott sei Dank keinen tödlichen Unfall mehr.“

Rund um die Uhr ist die Portierloge in der Zentralgarage besetzt, schließlich gibt es 35 Selbstlenkerfahrzeuge, deren Benutzer das Auto zu allen Tag- und Nachtzeiten abholen und zurückbringen. Die Werkstätte dagegen ist nur tagsüber in Betrieb. Wenn eine Reparatur einmal partout nicht warten kann, lässt sich Erich Schindler meistens erweichen und kommt auch abends oder am Wochenende in die Werkstätte. Sein Pech: Er wohnt gleich in der Nähe. Grandl: „Das ist ein Service, das es bei den anderen Werkstätten nicht gibt.“

Vor einigen Jahren gab es Überlegungen, die Werkstätte zu schließen. Grandl: „Diskutiert wurden drei Möglichkeiten: Erstens sämtliche Arbeiten in eine andere Werkstatt auszulagern, zweitens Serviceverträge mit verschiedenen Werkstätten abzuschließen und drittens die eigene Werkstatt weiterzuführen. Die Kostenrechner haben alles genau bewertet und schlussendlich hat sich die dritte Variante noch immer als die kostengünstigste erwiesen.“ Die Kosten stimmen also, das Service auch, was will das Autofahrerherz denn mehr...

Landespreis 2002 für besondere Leistungen in der Unfallverhütung im Kindesalter



Foto: Büro Dörflinger

Sonnenhauptschule glänzt mit „Sicherheit“

VON INGE FARCHER

Eine Woche lang herrschte in der Sonnenhauptschule Gleisdorf der „Ausnahmestandard“. Der Unterrichtsplan war außer Kraft gesetzt, aber wer glaubt, es herrschte Anarchie, irrt gewaltig. Ganz im Gegenteil: Der außertourliche Stundenplan drehte sich nur um das Thema Sicherheit.

(v.l.n.r.): Dr. Peter Spitzer vom Verein „Große schützen Kleine“, Gemeinderat Maximilian Schwaiger, Bürgermeister Jakob Schrittwieser, Landesrat Günter Dörflinger, mit den Initiatoren der Sicherheitscard Gerlinde Math und Wolfgang Waldegger, bei der Preisverleihung im Landhaus.

In einem klassen- und fächerübergreifenden Projekt wurden verschiedenste Bereiche angeboten: Anfangen von der Verkehrserziehung für die Jüngeren, über die Wiederholung der Radfahrprüfung, Sicherheitsaspekte bei Trendsportarten, der Sicherheitsgriff bei der Bergung aus dem Auto bis zur Entstehungsbrandbekämpfung und allen Sicherheitsaspekten im

Schulhaus. Am letzten Projekttag wurden die umfangreichen Aktivitäten in einer selbstgestalteten Zeitung präsentiert. Für dieses Pilotprojekt „Sicherheitscard“ erhielt die Sonnenhauptschule Gleisdorf den mit 1.800 Euro dotierten Landespreis 2002 für besondere Leistungen in der Unfallverhütung im Kindesalter. Initiiert hatten dieses Projekt Gerlinde Math und Wolfgang Waldegger, beide unterrichten an der Sonnenhauptschule Gleisdorf.

Das Projekt läuft über vier Jahre, damit alle Schüler im Laufe ihrer Hauptschulzeit die

Möglichkeit haben, alle Bereiche (Verkehrserziehung, Brand- und Zivilschutz sowie Erste Hilfe/Unfallverhütung) ihrem Alter entsprechend zu absolvieren. Als Zeichen der Qualifikation im Erkennen und Bewältigen von Gefahrensituationen erhalten sie ein Diplom in Form der „Sicherheitscard“, die vom Land Steiermark zusammen mit dem Jugendrotkreuz erstellt wird.

Jährlich wird auch ein Anerkennungspreis des Landes in der Unfallverhütung im Kindesalter verliehen, der heuer für das Projekt „Jugend- und Familienfreizeitanlage mit integriertem Verkehrserziehungspark“ an die Marktgemeinde Krieglach ging.

14 Milliarden Euro an volkswirtschaftlichen Kosten durch Unfälle in Österreich

Zahl der Kinderunfälle halbiert

Dr. Peter Spitzer von „Große schützen Kleine“.

Alljährlich ereignen sich in Österreich rund 790.000 Unfälle, die eine ärztliche Behandlung erfordern, 2.600 Unfälle enden tödlich. In der Steiermark sterben von insgesamt 122.000 Unfallopfern jährlich knapp 400 Menschen.

In der Altersgruppe „Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre“ werden jährlich an die 200.000 Unfälle verzeichnet. Dr. Peter Spitzer vom Verein „Große für Kleine“: „Säuglinge und Kleinkinder sind vor allem zu Hause betroffen. Mit dem

Schuleintritt steigt der Anteil der Sport- und Verkehrsunfälle. Bis zum Vorschulalter sind Ertrinken und Mitfahren im Auto die häufigsten Todesursachen. 2001 starben 50 Kinder in Österreich, das entspricht einer Todesrate von 3,7 auf 100.000 Kinder.“ Im europäischen Vergleich konnte sich Österreich bei den tödlich verunglückten Kindern vom vorletzten Platz 1991 bis zum Jahre 2001 auf Platz fünf hocharbeiten. Die Todesrate (auf 100.000 Kinder) ging in Öster-

reich während dieser Zeit von 9,3 auf 3,7 zurück, nahm also um 60 Prozent ab.

Verkehrsunfälle

2001 starben in der Steiermark zehn Kinder. Die Todesrate ist mit 5,2 höher als der österreichische Durchschnitt. Spitzer: „Das soll uns ein Ansporn sein, aber wir dürfen nicht vergessen, wie viel sich in der Steiermark schon getan hat. Durch die Bemühungen der Ressorts Verkehr und Gesundheit, Wohnbau und Schule hat

sich die Anzahl der Todesfälle bei Kindern seit 1995 um 38 Prozent verringert. Der Preis des Landes Steiermark für besondere Leistungen in der Unfallverhütung im Kindesalter ist ein wichtiger Meilenstein im Kampf gegen tödliche Kinderunfälle.“

Infos unter „www.groesse-schuetzen-kleine.at“.





Gesundheit

**Diplomsozialarbeiterin Monika Meier
Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen**

Unterstützung für Eltern in der Drogenberatung des Landes

Seit Beginn des Jahres 2001 hat die Drogenberatung des Landes Steiermark in der Leonhardstraße 84/II in Graz einen Schwerpunkt im Bereich der Elternarbeit gesetzt und bietet seither zusätzlich zu den Einzelberatungen regelmäßig stattfindende Elterngruppen an. An drei bis vier Abenden gestalten Monika Meier und Martin Riesenhuber ein Programm, in dem Eltern von suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen über Suchtmittel und Suchtprozesse informiert, in ihren Möglichkeiten gestärkt und im Suchen neuer Wege unterstützt werden.

Die Eltern werden an diesen Abenden eingeladen, ihre persönlichen Erlebnisse und alltäglichen Sorgen einzubringen, und es wird eine Atmosphäre geschaffen, die es ermöglicht, endlich frei über die bis dahin oft geheimgehaltenen Erfahrungen zu sprechen.

Die Themen Elternrolle, Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen, Wirkungsweisen von Substanzen und Begleitscheinungen, sowie co-abhän-

gige Verhaltensmuster und Informationen über gesetzliche Bestimmungen werden variabel eingesetzt.

Die Fragen und Bedürfnisse der Eltern werden im Erfahrungsaustausch gemeinsam erarbeitet und reflektiert, und es ist ein wichtiges Ziel, jedem Elternteil neue Handlungsmodelle und Perspektiven im täglichen Umgang mit den Töchtern und Söhnen zu ermöglichen.

Bereits seit Sommer 2001 hat sich aus diesen Elterngruppen eine Selbsthilfegruppe entwickelt, die sich wöchentlich in den Räumlichkeiten der Drogenberatung trifft und auch einmal im Monat von den BeraterInnen begleitet wird. Für die Eltern ist dies ein wichtiges Forum geworden, das mittlerweile von großem Vertrauen und umfassender Kompetenz getragen wird.

Diplomsozialarbeiterin Monika Meier, Drogenberatung des Landes Steiermark (Fachabteilung 8B), 8010 Graz, Leonhardstraße 84/II, Telefon: 0316/326044, Fax: 0316/384189, E-Mail: monika.meier@stmk.gv.at oder drogenberatung@stmk.gv.at, Internet: www.drogenberatung-stmk.at

Zeckenschutz-Impfaktion des Landes hat begonnen

2002 gab es österreichweit wieder einen leichten Anstieg von Erkrankungen aufgrund von Zeckenbissen. 60 Menschen - 2001 waren es nur 54 - erkrankten an Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME), einer durch Zecken übertragenen viralen Infektionskrankheit. Wie in den Jahren zuvor führt die Steiermark in der FSME-Erkrankungstatistik: Mussten 2001 16 Menschen wegen Zeckenbissen im Krankenhaus behandelt werden, so waren es 2002 schon 24.

Dr. Alfred Gränz von der Fachabteilung 8B Gesundheitswesen warnt: „Mehr als die Hälfte der Betroffenen ist über 50 Jahre alt. Es ist ein hartnäckiger Irrglaube, dass man 'immun' ist, wenn man bereits einmal Zeckenbisse heil überstanden hat. Denn natürlich sind nicht alle Zecken infiziert.“ An die Adresse derjenigen gewandt, die anscheinend noch immer „steirisches Roulette“ spielen: „Wenn auch nur in ein bis zwei Prozent der Fälle eine echte Lebensgefahr besteht, so bleiben doch in elf Prozent der Fälle bleibende Schäden zurück.“

Die meisten Erkrankten leiden noch monatelang an Kopfschmerzen und allgemeiner Leistungsschwäche. Da es keine spezifische Therapie der Erkrankung gibt, ist die vorbeugende Impfung der einzig wirksame Schutz. Für Kinder bis zum 12. Lebensjahr gibt es einen eigenen Kinderimpfstoff mit kindergerechter Nadel und Dosierung. Nach zwei Impfungen im Abstand von zwei bis vier Wochen ist man für ein Jahr sicher geschützt, die dritte Teilimpfung erfolgt nach neun bis zwölf Monaten. Alle drei Jahre sollte die Impfung wieder aufgefrischt werden.

Die reisemedizinische Impf- und Beratungsstelle bietet in der Landessanitätsdirektion jeden Dienstag und Donnerstag von 8.00 bis 12.00 Uhr und Mittwoch von 13.00 bis 16.00 Uhr FSME Impfungen an. Erwachsene zahlen 13,8 Euro und Kinder bis zum 12. Lebensjahr zwölf Euro. Weitere Auskünfte über diese Impfaktion gibt es unter der Telefonnummer: 0316/877-3546.

In Graz entsteht eine neue Form des Wohnens für ältere Menschen

Alternatives Wohnprojekt für künftige Senioren

VON WALTRAUD POSCH

Mit 60 oder 65 vorsorgen für den Lebensabend. Das ist das Motto, das sich der Verein „Miteinander leben“ und das Gemeinnützige Steirische Wohnungsunternehmen Frohnleiten auf ihre Fahnen geschrieben haben.

In Graz entsteht ein Haus mit zwölf Eigentumswohnungen für künftige Senioren. Im Mittelpunkt stehen zwei Aspekte: Mitgestaltung von Anfang an und Sicherheit durch individuelle Betreuung.

„Die Wohnungen werden gemeinsam mit den Interessenten konzipiert - von der Größe über die Lage bis zur Ausstattung“, erklärt Elke Merl, Geschäftsführerin des Vereins Miteinander leben, der zur Diakonie Österreich gehört und das Ziel hat, alternative Wohnformen für ältere Menschen zu finden und umzusetzen. Sechs Interessenten haben sich bereits gemeldet, einige Wohnungen sind noch frei. Fix ist eine zentrale Lage in Graz. Denn: „Altenghettos auf der grünen Wiese finden immer weniger Anklang.“ Dass die Bewohner durch die gemeinsame Planung zusammenwachsen, ist ein Erfahrungswert aus ähnlichen Projekten: „Man ist nicht allein. Ich weiß,

dort zieht die Frau Müller ein, und die ist in derselben Situation wie ich.“

Wenn Bewohner mit zunehmendem Alter Hilfe benötigen, ist vorgesorgt: Sie können so viel Unterstützung in Anspruch nehmen, wie sie im Moment gerade brauchen. „Wenn ich mit 63 einziehe, will ich vielleicht nur eine Putzhilfe. Später brauche ich vielleicht auch jemanden, der für mich einkauft oder mich zum Arzt bringt“, skizziert Elke Merl, dass die Betreuung der Bewohner auf die einzelne Person zugeschnitten und jederzeit ausbaufähig ist, auch phasenweise: „Wenn jemand krank ist, braucht er vielleicht drei Wochen lang jemanden, der kocht und einkauft. Nachher kann er das wieder selbst.“

An Betreuung werden bei Bedarf von Putzhilfe, Hol- und Bringdiensten, Reparaturdiensten, Gedächtnistraining und Seelsorge



bis hin zu Krankenpflege angeboten. Ein Notrufsystem bietet Sicherheit rund um die Uhr. Merl: „Die alten- und behindertengerechte Ausstattung des Hauses und die Betreuung durch die Diakonie sollen bis ins hohe Alter eine gute Lebensqualität in den eigenen vier Wänden gewährleisten.“ Baustart ist 2003.

Information: Verein Miteinander leben, Geschäftsführerin Elke Merl, Telefon: 0699/ 117 58 225.

>www.yougend.st< für mehr Interesse an Politik

Jugendliche und vor allem Erstwähler werden meist erst ein bis zwei Monate vor einer Wahl „entdeckt“. Darin ortet Landesrat Hermann Schützenhöfer ein Problem, das gelöst werden muss, denn: „Jugendliche müssen viel früher eine echte Chance bekommen, aktiv in der Gemeinde mitzuarbeiten, womit auch ihr Interesse an der Politik gefördert wird.“, sieht

der Jugendlandesrat Handlungsbedarf.

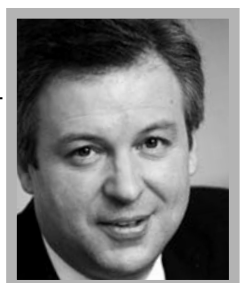
Wachgerüttelt wurde die Politik auch durch eine Studie, die den Jugendlichen nicht ein unbedingt großes Interesse an Politik attestiert.

1.008 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 25 Jahren wurden befragt - 84 Prozent davon sind „wenig bis gar nicht an der Politik interessiert“.

Die nächsten Gemeinderatswahlen in der Steiermark - mit Ausnahme von Graz - finden im März 2005 statt; dabei werden 80.103 Jugendliche zwischen 16 und 22 Jahren erstmals wahlberechtigt sein. Statistisch gesehen sind das bei ca. 760.000 Wahlberechtigten 10,5 Prozent.

Um das Interesse der Jugend an Politik zu stärken wurde mit

dem Städte- und Gemeindebund und dem Landesjugendreferat die Ak-



Jugen-Landesrat Hermann Schützenhöfer.

tion „www.yougend.st“ ins Leben gerufen.



Aus dem Steirischen Presseclub

Dr. Heinz M. Fischer
Geschäftsführer des Steirischen Presseclubs

Hinter den Kulissen der US-Wahlkampfszene

Politische Kommunikation und Wahlkampf in den USA dienen in Österreich und Europa abwechselnd als Vorbild oder als abschreckendes Beispiel. Der gebürtige Grazer Mag. Ivo Trummer hat in den vergangenen Jahren an mehreren Kampagnen im Westen der Vereinigten Staaten, vornehmlich in Oregon, mitgewirkt. Er kennt die Wahlkampfmaschinerie von innen. Trummer war Mitarbeiter des City Commissioner von Portland, Fundraiser für eine demokratische Kandidatin um das Gouverneursamt, zuletzt Finanzdirektor und verantwortlich für die Kampagnenführung im Internet für einen regionalen Wahlkampf in Portland.

Er kann aber auch einen direkten Vergleich zur politischen Kommunikationskultur in Österreich ziehen: Vor seinem Wechsel in die USA war der studierte Politikwissenschaftler u.a. Projektmanager in der Julius-Raab-Stiftung in Wien.

Am 11. März 2003 (18.00 Uhr) ist der Experte zu Gast im Steirischen Presseclub, wo er

Einblick hinter die Kulissen der amerikanischen Politszene gewähren wird. Besonders interessant dürften die Perspektiven für den Präsidentenwahlkampf 2004 werden - welche Rolle spielen die Südstaaten in der Strategieplanung, welche Konsequenzen hat dies für Message, Fundraising und die immer dichter werdende Kommunikation mit Medien?

Ein zweiter Schwerpunkt des Frühjahres im Presseclub betrifft die Grazer und steirische Politik. Gilt es doch, zwei neue landesrätliche Posten in der Regierung zu besetzen und den zukünftigen Stadtsenat zu formieren. Der Presseclub wird die neuen Politiker aus Stadt und Land präsentieren. Selbstverständlich steht der Presseclub auch allen anderen Interessenten für Pressekongressen und Medientermine jederzeit zur Verfügung.

Steirischer Presseclub, Bürgergasse 2, 8010 Graz, Telefon: (0316) 83 79 84, Fax: 83 79 92, E-Mail: info@presseclub.org, Internet: www.presseclub.org

Steirisches Volksliedwerk Jahresprogramm 2003

Das Jahresprogramm 2003 des Steirischen Volksliedwerkes spiegelt das vielfältige Angebot wider: Es reicht von Jodelkursen über den Geigentag, Musik- und Harfenwochen, einem Kinderlieder-Seminar bis hin zum Mundharmonika-Schnupperkurs.

Ob jung oder alt, Anfänger oder Fortgeschrittener - für jeden ist etwas Passendes dabei. Die Veranstaltungen motivieren zum Einstieg in die



Die Volksliedwerk-Spielwiese: Das Jahresprogramm 2003.

Welt der vokalen und instrumentalen Volksmusik.

Das Jahresprogramm - jetzt auch als Broschüre erhältlich - lädt weiter zu einem Besuch ins Archiv des Steirischen Volksliedwerkes ein:

Die wertvollen

Sammlungen von Noten-, Text- und Tonmaterialien sind jedem Interessierten zugänglich.

Von 20. bis 22. März wird im Bildungshaus in Deutschfeistritz ein Kinderlieder-Seminar aus der Reihe „Lieder haben lernen“ angeboten. Fachvorträge und praktische Einheiten (Kinderlieder auf der Gitarre und Mundharmonika oder einfache Instrumente bauen) wechseln einander ab. Eltern und Großeltern mit Kindern, Onkel und Tanten, Lehrer sowie andere Interessierte sind herzlich willkommen.

Informationen über das Kinderliederseminar sowie das Jahresprogramm 2003, das kostenlos angefordert werden kann, gibt es beim Steirischen Volksliedwerk in der Herdergasse 3, 8010 Graz, unter der Telefonnummer 0316/877 - 8767 bzw. unter der E-Mail-Adresse buero@steirisches-volksliedwerk.at oder der Homepage www.steirisches-volksliedwerk.at.

Landesarchiv: Know-how als Hilfe zur Selbsthilfe

Steiermark rettet Kulturschätze Montenegros

VON PETER CORDES

Ungeheure Schäden an wertvollsten mittelalterlichen Handschriften stellte bei einem Besuch in Montenegros ehemaliger Hauptstadt Cetinje, bis 1918 Residenz des Königs, der Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, Univ.-Prof. Dr. Walter Brunner, im dortigen Staatsarchiv fest. Auch im bischöflichen Archiv in Kotor (ehemals Cattaro) fand er Dutzende sogenannte „Notariatsbücher“ vom Schimmel befallen und in ihrem Bestand bedroht. Diese handschriftlichen Aufzeichnungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert verzeichnen den Inhalt längst nicht mehr existierender Urkunden.

Das Steiermärkische Landesarchiv ist mit seinem hohen Stand der Papierrestaurierung und Schädlingsbekämpfung führend in Europa bei der Rettung bedrohter Urkunden und Handschriften; Walter Brunner entschloss sich, dieses Wissen auch für andere einzusetzen. Zwei Expertinnen des Restaurierungszentrums in Cetinje, Zorica Radonjic und Lidija Vojvodic, werden drei Monate in Graz in der Restaurierungswerkstätte des Landesarchivs (Leitung: Ingrid Hödl) das Know-how erlernen - ein klassischer Fall von „Hilfe zur Selbsthilfe“. Weder in Montenegro noch im benachbarten Bosnien gibt es eine Ausbildung dafür oder das erforderliche Material. Dieses wurde in Form von vielen tausend Bögen wertvollen Japanpapiers - unentbehrlich für die Restaurierung von beschädigtem und zur Ergänzung von fehlendem Papier in den uralten Handschriften - von der Fürstenfelder Industriefamilie Depisch als Sponsor zur Verfügung gestellt. Die Steiermärkische Bank- und Sparkassen AG übernahm die Aufenthaltskosten in der Steiermark.

Aber die Hilfestellung soll noch weitergehen: Um die in Latein verfassten Urkunden aus venezianischer und die in Deutsch geschriebenen Akten aus österreichischer (Verwaltungs-) Zeit lesen und auswerten zu können, plant das Steiermärkische Landesarchiv, im Verbund mit den Universitäten Graz und Maribor, ein Ausbildungskolleg für Historiker und Archi-

vare aus dem südosteuropäischen Raum ins Leben zu rufen.

Alle, die zum Gelingen einer guten Idee beigetragen hatten, wurden von Landeshauptmann Waltraud Klasnic in die Grazer Burg gebeten; dabei dankte sie den Beteiligten und stellte fest: „Wir haben das Glück, dass wir in vielen Bereichen so weit sind und dass wir helfen können“.



Steiermark hilft Montenegro - Begegnung in der Grazer Burg (von rechts): Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Lidija Vojvodic, Honorarkonsul Kommerzialrat Ing. Herbert Depisch, Dr. Rohtraut Skatsche-Depisch, Zorica Radonjic, Generaldirektor Kommerzialrat Josef Kassler.

BH Radkersburg: Defi gegen Herztod

Dem Herztod, noch immer Todesursache Nummer 1 in unseren Breiten, den Kampf angesagt haben die Bediensteten der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg. Dort steht nunmehr ein Defibrillator für Sofortmaßnahmen zur Verfügung. Eine fach-



kundige Einschulung durch den Amsarzt Dr. Gerhard Pracher, assistiert von Dipl. Schwester Elke Reininger - im Bild mit Bezirkshauptmann Dr. Peter Frank (links) - machte im Rahmen eines Ausbildungstages die Bediensteten mit der praktischen Handhabung des Gerätes vertraut.

Mehr als 200 Besucher täglich bei Erfolgsausstellung in der Neuen Galerie

„M_ARS - Kunst und Krieg“

Sigmund Freud war überzeugt: „Alles was die Kulturentwicklung fördert, arbeitet auch gegen den Krieg.“ Immer mehr Künstler stellen sich aber inzwischen die Frage, ob Kunst nicht nur eine Plattform für humanitäre Agenden, sondern auch für Gewalt gegen Menschen und Ungerechtigkeit ist.

Die von der Neuen Galerie im Rahmen von Graz 2003 konzipierte Ausstellung „M_ARS - Kunst und Krieg“ widmet sich genau diesem Spannungsfeld. Ist es denn nicht möglich, dass in der Kulturentwicklung selbst Momente enthalten sind, die die Kriegsbereitschaft fördern? Kann es sein, dass die Kunst selbst nicht nur pazifistische, sondern auch militärische Intentionen hat? In dem Versuch Antworten auf diese Fragen zu finden, bietet die Ausstellung nicht nur einen höchst aktuellen Überblick über den kritischen Zustand unserer Gesellschaft, sondern auch eine kritische Position zur Kunst innerhalb dieser Gesellschaft. „Krisenherde gibt es aber nicht nur in frem-

den Gegenden, sondern auch an vertrauten Orten wie Schulen und in privaten Bereichen. Gewalt ist offensichtlich in das Gewebe unserer Zivilgesellschaft eingeschrieben. Von der Mode bis zur Pop-Musik, von den Produkten bis hin zu den Programmen, sind Krieg und Gewalt Bestandteil des Alltags geworden, sodass vielleicht zu Recht vom 'Krieg als Massenkultur im 21. Jahrhundert' (T. Holert/M. Terkessidis) gesprochen werden kann“, so die Kuratoren Peter Weibel und Günther Holler-Schuster.

Das große Publikumsinteresse ist wohl nicht nur der auffälligen Installation der

Nancy Rubins, „Airplane Parts and Building, Graz 2003“, Installationsansicht, Hof der Neuen Galerie Graz.



amerikanischen Künstlerin Nancy Rubins im Hof der Neuen Galerie zu verdanken. Gerade im Vorfeld eines drohenden Irakkrieges erweist sich das Ausstellungs-Thema am Puls der Zeit. Nach sechs Wochen konnten bereits 12.000 Besucher gezählt werden. Zum Vergleich dazu: Die ebenfalls erfolgreiche Ausstellung „Moderne in dunkler Zeit“ wurde in rund sechs Monaten von 9.000 Menschen besucht.

Die Ausstellung ist noch bis 26. März, von Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, Donnerstag bis 20.00 Uhr. Weitere Informationen unter www.neuegalerie.at.

Die ersten fünf steirischen Museen erhalten das Österreichische Museumsgütesiegel

Besiegelte Qualität

Seit November 2002 gibt es in Österreich erstmals ein anerkanntes Museumsgütesiegel. Die damit ausgezeichneten Museen garantieren ihren Besuchern Qualitätsstandards, die internationalen Grundnormen entsprechen. Auch fünf steirische Museen erhielten die für fünf Jahre gültige Plakette.

Das Glaskunstzentrum Bärnbach, das steirische Feuerwehrmuseum Groß-Sankt Florian, das Diözesanmuseum Graz, das Holzmuseum Sankt Ruprecht ob Murau und das Österreichische

Museumslakette (musis)

Freilichtmuseum Stübing haben sich den von ICOM-Österreich (International Council of Museums) und österreichischem Museumsbund (ÖMB) gemeinsam ausgearbeiteten Richtlinien gestellt, wurden positiv bewertet und dürfen nun mit dieser Marke offiziell werben.

Univ. Prof. Dr. Günther Dembski, Präsident von ICOM-Öster-



reich: „Die Einführung dieses Gütesiegels war notwendig geworden, weil die Bezeichnung „Museum“ in Österreich durch kein Gesetz definiert und damit völ-

lig ungeschützt ist. Der Museums-Boom der letzten Jahre hat viel Wildwuchs mit sich gebracht, der den Ruf „wirklicher“ Museen gefährdet.“ So finden sich Museumsinteressierte immer häufiger in reinen Verkaufsausstellungen wieder, ärgern sich über schlecht präsentierte Objekte und wenig informative Inhalte oder stehen vor ver-

schlossenen Türen, obwohl der Fremdenverkehrsprospekt ein Museum ausweist.

Im ersten Anlauf haben sich österreichweit 110 Museen beworben, 55 erhielten das begehrte Museumsgütesiegel. Insgesamt gab es von fünfzehn steirischen Museen Bewerbungen, fünf erhielten das Gütesiegel auf Anhieb, die anderen müssen noch diverse Mängel beheben. Das größte steirische Museum, das Landesmuseum Joanneum, wird sich heuer gemeinsam mit den anderen Landesmuseen um das Gütesiegel bewerben.



(von links): Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer, Herzogs Gattin Alexandra Freifrau von Berlichingen, Präsident a.D. Dr. Roman Herzog und Landeshauptmann Waltraud Klasnic.

Den Internationalen Josef Krainer-Preis erhielt Univ. Prof. Dr. Roman Herzog, von 1994 bis 1999 deutscher Bundespräsident, bei einem Festakt im Weißen Saal der Grazer Burg. Diese Auszeichnung überreichten Landeshauptmann Waltraud Klasnic, ihr Amtsvorgänger Dr. Josef Krainer und Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer, Obmann des nach Landeshauptmann Ökonomierat Josef Krainer benannten „Steirischen Gedenkerkes“. DDr. Gerald Schöpfer war es auch, der eine brilliant gemachte Ausgabe der „Steirischen Berichte“, gewidmet dem legendären Landeshauptmann, zu diesem Anlass herausbrachte. Der Tag dieser besonderen Auszeichnung war gleichzeitig auch der 100. Geburtstag von Josef Krainer, der am 16. Februar 1903 geboren worden war. In Erinnerung an die Verdienste von LH Krainer, der diese Funktion von 1948 bis zu seinem plötzlichen Tod am 28. November 1971 ausübte, werden mit dem Interna-

tionalen Josef Krainer-Preis seit 1995 bedeutende Persönlichkeiten ausgezeichnet. Den Internationalen Josef-Krainer-Preis hatten vor Dr. Roman Herzog Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago (1995), Dr. Cornelius Sommaruga, Präsident des Internationalen Roten Kreuzes (1996), Kardinal Dr. Franz König (1997), das SOS - Kinderdorf International (1999), Klaus Maria Brandauer (2000) und Univ.-Prof. Dr. Philipp Harnoncourt (2001) erhalten.

Der Präsident des Bundesrates, Herwig Hösele bei seiner Begrüßungsansprache.



Blumen für den Maestro, den russischen Stargänger Valery Gergiev, gab es von Landeshauptmann Waltraud Klasnic. Klasnic hatte anlässlich des im Rahmen der Kulturhauptstadt Graz 2003 stattfindenden zweiwöchigen Gastspiels des weltbekannten Mariinsky Theaters gemeinsam mit Bürgermeister Alfred Stingl das Ensemble aus St. Petersburg zu einem Empfang in die Grazer Oper geladen.

„Es ist ein schönes Geschenk, dass Graz und St. Petersburg die Projekte Kulturhauptstadt und Kulturmonat in Frieden erleben dürfen, keine Selbstverständlichkeit in unserer Zeit“, meinte Klasnic. Im Gegensatz zum Empfang werde man bei den Opernaufführungen und

Wie das große „Who is who der Politik“ las sich die Gästeliste zum „Steirischen Abend in der Bundeshauptstadt“, genauer gesagt im Schönbrenner Palmenhaus, zu dem Landeshauptmann Waltraud Klasnic und der frisch in diese Funktion berufene Präsident des Bundesrates Herwig Hösele geladen hatten.

Bürgermeister Alfred Stingl, LH Waltraud Klasnic und Stargänger Valery Gergiev.



Konzerten aber keine Dolmetscher brauchen, denn „Die Musik geht direkt ins Gefühl, ins Herz!“ So war es auch: Das rund 350 Mitglieder umfassende Ensemble des Mariinsky Theaters spielte und sang sich bei

den mit frenetischem Applaus bedachten Aufführungen von Tschaikowskis „Mazeppa“ und „Pique Dame“, Cimarosas „La Cleopatra“ und Strawinskys „Oedipus Rex“ ins Herz des steirischen Publikums.

Angeführt von Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, der mit Gattin erschienen war, folgte die Ministerriege mit Dr. Benita Ferrero-Waldner, Mag. Wilhelm Molterer, Dr. Martin Bartenstein sowie den Staatssekretären Franz Morak und Dr. Reinhard Waneck. Unter den Gästen auch Fürst Karl „Kari“ Schwarzen-

berg, ÖVP-Generalsekretärin Dr. Maria Rauch-Kallat, Rechnungshof-Präsident Dr. Franz Fiedler und „Licht ins Dunkel“-Organisator Kurt Bergmann. Die steirische Seite vertraten unter anderen die Landesräte Dipl.-Ing. Herbert Paierl, Hermann Schützenhöfer sowie Landtagspräsident Reinhold Purr.

Auch sie waren der „Steirer-Einladung“ ins Palmenhaus gefolgt: Alt-Bürgermeister Dr. Helmut Zilk, Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel mit Gastgeberin LH Waltraud Klasnic, „First Dag“ Dagmar Koller und die Gattin des Bundeskanzlers.





Erster Landeshauptmannstellvertreter Franz Voves (Mitte) mit Bürgermeistern aus dem Bezirk Hartberg v.l.n.r.:



Foto: Claudia Steinbach

Auf fruchtbaren Boden fielen die Wünsche von sieben Bürgermeistern aus dem Bezirk Hartberg beim zuständigen Gemeindereferenten, Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Franz Voves, bei einem Infrastrukturgespräch. Voves gab grünes Licht für Infrastrukturprojekte wie

das geplante Jugendgästehaus in Pöllau, die Ortserneuerung samt neuem Gemeindezentrum in Lafnitz, eine Sportstätte in Rabenwald, der Aufschließung von Industriegebiet in Schlag bei Thalberg, den Neubau der Volksschule in St. Johann in der Haide, der Volksschul-Sanierung in Neu-

dau und einem neuen Amtsgebäude in Rohrbach an der Lafnitz.

Für diese Projekte mit einem Gesamt-Investitionsvolumen von acht Millionen Euro gibt es massive Unterstützung des Landes mit bis zu 50 Prozent aus dem Gemeinde-Ressort-Budget von Voves.

Hans Hammer, Lafnitz, Günter Müller, St. Johann in der Haide, Günter Putz, Rohrbach an der Lafnitz, Franz Krutzler, Schlag bei Thalberg, Rupert Flicker, Pöllau, Erwin Riedl, Wörth, und Johann König, Rabenwald.

Rund 300 Landesbedienstete nahmen am neunten Landesschitag teil und kämpften beim Riesentorlauf bzw. Snowboardbewerb um wertvolle Sekunden. Tagesbester mit einer Zeit von 46,93 wurde Bernd Sturm von der Straßenmeisterei Leoben. Bei den Damen war Paula Glaser mit einer

Zeit von 57,55 von der Fachabteilung 6C (Jugend, Frauen, Familie und Generationen) die Beste.

Umrahmt von Musik, Zauberei und Tanz im Gasthof „Moar im Dorf“ in Schönberg fand der Schitag einen gelungenen Ausklang.



Foto: Landespersonalvertretung

Ing. Christian Mandl, Obmann-Stellvertreter der Landespersonalvertretung, mit den Tagessiegern Paula Glaser und Bernd Sturm (v.l.n.r.).

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Dr. Peter Cordes, Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Heinrich Fischer, Monika Meier, Dipl.-Ing. Anita Mogg, Mag. Waltraud Posch.

Vervielfältigung: FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier